FOLIEN AUS DER RINGVORLESUNG. Sabine Zelger:
„Wenn wir Menschen sehen, sehen wir nur Staatsmenschen."

Der Staat denkt, *die Kinder sind die Kinder des Staates* und handelt entsprechend und tut seit Jahrhunderten seine verheerende Wirkung. *Der Staat* gebiert in Wahrheit die Kinder, *nur Staatskinder werden geboren*, das ist die Wahrheit. Es gibt kein freies Kind, es gibt nur das Staatskind, mit dem der Staat machen kann, was er will, der Staat bringt die Kinder auf die Welt, den Müttern wird nur eingeredet, daß sie die Kinder auf die Welt bringen, *es ist der Staatsbauch, aus dem die Kinder kommen*, das ist die Wahrheit. (Thomas Bernhard: Alte Meister. Frankfurt: Suhrkamp 1988, S. 56)

Die Schule ist die Staatsschule, in welcher die jungen Menschen zu Staatsmenschen und also zu nichts anderem als zu Staatshandlangern gemacht werden. Ging ich in die Schule, ging ich in den Staat und da der Staat die Menschen vernichtet, ging ich in die Menschenvernichtungsanstalt. [...] Der Staat hat mich, wie alle andern auch, in sich hineingezwungen und mich für ihn, den Staat gefügig gemacht und aus mir einen Staatsmenschen gemacht, einen reglementierten und registrierten und trainierten und absolvierten und pervertierten und deprimierten, wie alle andern. Wenn wir Menschen sehen, sehen wir nur Staatsmenschen, *Staatsdiener*, [...] die ihr ganzes Leben dem Staat dienen und also ihr ganzes Leben der Unnatur dienen. (ebda. S. 58f.)

Meine Kindheit war genauso eine schöne, wie eine grausame und grauenhafte Kindheit, denke ich, in welcher ich bei den Großeltern der natürliche Mensch sein durfte, während ich in der Schule der staatliche zu sein hatte [...] (ebda. S. 57)

Der Arzt trat ans Bett, er hatte den letzten Satz der Weiß gehört und wunderte sich, dass dieses Wesen da im Bett Frieda hieß, und dass man es weinen nannte, wenn von zwei leeren Scheiben Tropfen über ein Dreieck liefen. Dann gewöhnte er sich daran, dass dies doch ein Mensch war, er hatte sogar die Arme in Schienen gelegt und bandagiert und sah jetzt zu, dass alles heilte, und wenn man sprach, antwortete sie ja wirklich, diese Missgeburt, nur war die Stimme ebenso unangenehm wie das Gesicht. (Veza Canetti: Die gelbe Straße. München/Wien: Hanser 1990, S. 16f.)

[D]ie Tante [...] fing zu jammern an, „du armes Geschöpf, nicht genug wie du ausschaust und gehen kannst du auch nicht, jetzt muß noch das Unglück geschehn, wer weiß, wann das heilt, und die Rosa, die arme Rosa, was wirst du ohne die Rosa machen! Nur sie hat dich hinauftragen können, wer wird das noch können!" Was schwatzt diese dumme Gans! Was hat sie mich zu bedauern! Häng ` ich` vielleicht von `ihr` ab! Wer hängt von mir ab?! Die Mutter, denn die Geschäfte sind auf meinen Namen, die Alte, die Cousine, die Großmutter, die Rosa ist tot, aber die Anna, der Alois, die Lina, ja, alle hängen von mir ab! (ebda. S. 17)

Bewegung kommt in die Masse. Es ist eine Schlange in diesen stinkenden Pferdeschwanz eingeflochten. Sie stehen vor einem geschlossenen Schalter „Fahrkartenausgabe. Komme sofort." Sie drängen wie die wilden Tiere, die Kinder weinen, die Mütter heulen wie hysterische Wölfinnen und die Männer hasten mit angstverzerrten Gesichtern zu einem dunklen Knäuel, der sich vor dem Häuschen balgt. (Konrad Bayer: o.T. [Dicht gedrängt sitzen die Menschen]. In: ders.: Sämtliche Werke. Wien: ÖBV-Klett-Cotta 1996, S. 50-52, hier S. 50)

Er ist noch zuversichtlich, denn es fehlen ihm nur vier Groschen. Vier Groschen. Das ist doch kein Betrag. Vier lumpige Groschen. Machen Sie sich doch nicht lächerlich. / Es kommt doch

nicht auf den Betrag an, es ist der Ordnung halber, die Ordnung muss unbedingt gewahrt werden. (ebda. S. 51)